

Dresden 1881.

Freitag, den 12. Oct. 1881. Nr. 22.
Der Preis für eine Abonnement ist
2 Mark 75 Pf. Mindestens 12
Monate zu bezahlen. Die Ausgabe
ist 2 Mark 50 Pf. Durch die Post
2 Mark 75 Pf. Mindestens 10 Pf.
Auflage 37000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandten Ma-
nuskriptes macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich.

Annoncen für uns nehmen an:
Die Annoncen-Bürotheke v. Dresden
Klein & Wagner; — Rückhoff
Möller; — Dräse & Comp.; —
Gaußelmann; — G. Müller
in Görlitz; — A. Reich in
Bautzen; — J. Stark & Co.
in Görlitz; — Steiner in Görlitz.

Dresdner Nachrichten

Blatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börse, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Abonnement zweijährig 13
Dresden 8 Uhr abends
Gedruckt die Mittwoch 12 Uhr. Das
Blatt kostet nur an Sonntagen 10 Pf.
Ausgabe Nr. 1 bis zum 1. Januar 1882.
Die einfache Zeitung kostet
10 Pf. Einblatt 10 Pf.
Eine Garantie für das gesetzliche
Rechtliche Aussuchen. Auflage
von unterschiedlichen Inhalten besteht
nur gegen Wiederholungs-
zahlung durch Schreiber oder
Druckerei. Solche Artikel haben
10 Pf. Aufgabe für die Sonntags-
ausgabe oder nach einem gleich-
zeitigen Vertrag 20 Pf.

Carl Höpfner,
Landhausstrasse Nr. 4 und 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung
mit altdeutschen Weinstuben
angelehnst.
Frische Austern. Grosses Weinlager.

Krohne & Hirschel,
6 Altmarkt 6,

Moirébänder, Pflische, Sammets,
sowie alle Putzartikel in grosser Auswahl zu den
billigsten Preisen.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam.
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Nr. 296.

Wochenanfang vom 22. October. Herausgeber Carl Höpfner, Wallstraße 15 (1881, 6. Kl.).

Preis 10 Pf. teilt geben 2 Pf. gelehrt. Dienstagstrasse 11. Wenn 10 Pf. 10 Pf. mehr. Temp. 3. 10 Pf. zehn Temp. 8. 10 Pf. wird 10 Pf. Gebühren.

Aussichten für den 23. October: Vorwiegend bewölkt.
Niederschläge in Aussicht, fühl. später wärmer.

Sonntag, 23. October.

Für die Monate November und December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Exposition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pf., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiet zu 1 Mark 84 Pf., in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (etwa Agiozuschlag) angenommen.

Exposition der „Dresdner Nachrichten“, Marienstr. 13.

Gesammtredakteur für Politisches Dr. Emil Stierer in Dresden

Noch niemals, seitdem das Volk der Deutschen an die Stimme tritt, herrschte ein so tiefer Frieden ringsum in Europa, wie heuer. Der gesamte politische Horizont ist vollkommen wolkenfrei. Niemand zeigt sich eine äußere Entwicklung, die unter Vaterland tiefer berührte. Nicht eine unserer zahlreichen Parteien streift daher die äußere Politik auch nur flüchtig. Bei den Wahlen der Engländer und Franzosen nimmt die Stellung ihres Landes zu den auswärtigen Mächten einen breiten Raum ein; kein einziges deutsches Wahlprogramm enthält auch nur einen Seitenblick über die Reichsgrenzen hinaus. Eine ehrenvolle Zustimmung zu ihrer dem Frieden gewidmeten Haltung kann sich die Reichsregierung nicht wünschen, als dieses beredte Schweigen des gesamten Reiches zu den Fragen der auswärtigen Politik. Deutschland gebietet den Frieden und es verbürgt ihn. Der König von Italien, jenes Landes, das mit seiner begehrlichen Unruhe so lange ein Glühlings-element bildete, eilt in den Stürmen dieses Herbstes über die Alpen, zu werben um die Freundschaft und Gnade — unseres von uns beschützten Verbündeten. Diese nachvolliebare Stellung unseres Vaterlandes im Rathe der Nationen verbunden wir nicht bloß den Großthaten des gerechten Vaterlandes, sondern auch der achtungswürdigsten Größe unserer Streitkraft. Unsere Heeresorganisation, unter Heer sichert uns die Segnungen des Friedens. Deutschland kann sich in den nächsten Jahren ungezügelt durch auswärtige Verwicklungen ausschließlich seinen inneren Verhältnissen widmen. Ein großer Zug bewegt alle patriotischen Herzen der Deutschen: nationale Hilfe gegen nationale Schäden! Wir wollen nicht fernher die wüste, internationale Agitation leiden, weil unter ganzem Erwerbsleben unter ihr leidet. Darum fort mit der internationalen Sozialdemokratie, die durch und durch unbedeutend ist und sich ihrer Vaterlandslosigkeit noch dazu rühmt! Das aber ist national und das ist deutsch, das wir im gesamten Organismus es mitzählen, wenn ein Glied leidet. Die Existenzunsicherheit des Arbeiters, der Druck auf dem Handwerk, die Schwankungen im Großbetrieb, die Not der kleinen Bauern, die Subsistenznoten der Landgüter, die Bankrotte so vieler Gewerbetreibenden, die Ausfändungen so vieler braver Familien durch den Exekutor — jedes Einzelnen Not, das fühlt wir. Wir wollen nicht, daß die ausländische Industrie den vaterländischen Gewerbeleib besiegt. Wir ertragen es nicht mehr, daß eine kleine Gruppe von Geldhändlern sich auf Kosten der Gemeinschaft ins Unermessliche bereichert. Wir wollen die soziale Revolution überwinden mit der sozialen Reform — Das ist deutsche, das heißt konservative und nationale Politik! Reformen verlangen wir an allen Orten und Freiheit überall, wo sie segensreich ist und das kann sie nur sein, wenn sie sich paart mit der Ordnung. Wenn der Liberalismus und die Fortschrittpartei sich gegen diese Reformen bald mit Nögeln und Reid, bald mit unvorwärts Phrasen wehrt, so muß man beklagen; diese Leute haben gar nicht die geistige Kraft, die hohen Aufgaben der Deutschen in der Gegenwart zu begreifen. Ihre hohen und ewig wiederholten Nebenarten von der bedrohten Freiheit sind langweilig und ermüden wie das Klappern der Dominosteine in einem Kastenhaus. „Das freie Spiel der ungeliebten Kräfte“, dieses hässliche Fortschrittsideal bringt in seinem Schoße den ungemeinen Egoismus, die erbarmungslose Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen durch den kapitalistisch Starke. Die unkontrollirte Aneignung aller Dinge, die mit Hirn- oder Muskelkraft arbeiten, unter die grausame Gewalt des Mammons, des Bucherthumes, des Börsenschwindels. Umgekehrt ist: den wirtschaftlich Schwachen zu kräftigen und durch corporative Vereinigung zu heben, dem Arbeiter seine Nahrung, dem Arbeitgeber seinen Verdienst zu sichern, ein hohes, aber erreichbares Strebziel. Der Landmann, der Handwerker, der Arbeiter, der Fabrikant soll sich wieder wohl fühlen im Vaterlande und mit Vertrauen der Zukunft entgegenblicken — dafür glaubt das Herz aller Wohlmeinenden. Alle patriotisch erleuchteten Männer wählen jetzt konservativ; an ihrem Siege hängt die Wohlfahrt der Nation.

Schnitter Tod hält jetzt reiche Ernte unter den Großen der Erde. Zwei vielgenannte, geistig hochstehende Männer hat seine Sichel binnen wenigen Tagen gemäht. Es waren Vertreter entgegengesetzter Richtungen: der Fürst-Erzbischof Dr. Foerster von Breslau und Professor Dr. Bluntschi aus Heidelberg, deren rasches Ende der Telegraph uns in nächtlicher Stunde vermittelte. Dr. Foerster hat sich, wie die meisten deutschen katholischen Bischöfe, fast eigenen Talents auf seinen hohen Posten emporgeschwungen; er war, wie fast alle seine Amtsüberläder, aus den ärmligsten Verhältnissen hervorgegangen. Ein Sohn eines ganz unmittelbaren schlesischen Handwerkers vermochte er seine Studien nur mit fremder Unterstützung zu bestreiten. Er war so arm, daß er als Student sich eine neue Mütze nur mit vierjährigen Abzahlungen à 5 Sgr. verschaffen konnte. Seine geistige Begabung, namentlich seine ungewöhnliche Beredsamkeit dahinthat ihm den Weg zu dem zweithöchsten katholischen Amtchen Preußens. Er war auch Mitglied des Frankfurter Parlaments, stimmte in Rom gegen die Unschärbarkeit des Papstes, unterwarf sich aber später diesem Dogma und verfolgte sogar mit besonderer Härte die theologische Fakultät der Breslauer Universität.

die nicht so rasch wie er die Überzeugung zu wechseln vermochte. Seine außerordentliche Beliebtheit am preußischen Hofe schüttete ihm nicht vor der Amtsenthebung, als er im Ungeboten gegen die Staatsgesetze verharrte und staatstreue Priester ercommunicierte. Er lebte seitdem im österreichischen Theile seiner heimatlichen Diözese, von wo aus er den preußischen Theil regiert hat und wo er auch gestorben ist. Ob, und wie, und wie rasch, und mit Wem der erledigte Erbdrückhoff wieder vereint wird, hängt ganz von dem Stande der Friedensverhandlungen zwischen Preußen und dem Papste ab. Dr. Bluntschi verliert die Staatswissenschaft einen Gelehrten von großer Bedeutung. Ein Schlagblut raffte ihn hinweg, als er in Karlsruhe sich in das großherzogliche Schloss begeben wollte, um sich als Präsident der soeben geschlossenen badischen Landesunione zu verabschieden. Ein geborener Schweizer, war Bluntschi stark in den Sonderbundskrieg der vier Jahre verwickelt und er, der später ein Haupt der deutschen Einheitspartei wurde, war in seiner Schweizer Heimat eingesichtiger Partikularist. Ein Professor Bluntschi verliert die Staatswissenschaft einen Gelehrten von großer Bedeutung. Ein Schlagblut raffte ihn hinweg, als er in Karlsruhe sich in das großherzogliche Schloss begeben wollte, um sich als Präsident der soeben geschlossenen badischen Landesunione zu verabschieden. Ein geborener Schweizer, war Bluntschi stark in den Sonderbundskrieg der vier Jahre verwickelt und er, der später ein Haupt der deutschen Einheitspartei wurde, war in seiner Schweizer Heimat eingesichtiger Partikularist. Ein Professor Bluntschi verliert die Staatswissenschaft einen Gelehrten von großer Bedeutung. Ein Schlagblut raffte ihn hinweg, als er in Karlsruhe sich in das großherzogliche Schloss begeben wollte, um sich als Präsident der soeben geschlossenen badischen Landesunione zu verabschieden. Ein geborener Schweizer, war Bluntschi stark in den Sonderbundskrieg der vier Jahre verwickelt und er, der später ein Haupt der deutschen Einheitspartei wurde, war in seiner Schweizer Heimat eingesichtiger Partikularist.

Die englische Regierung entwidelt seit einigen Tagen sehr viel Energie. Die Aufführung der Landliga, die als den „Frieden der Königin schwäbisch“ erklärte wurde, kommt freilich etwas spät und Gladstone wird Mühe haben, die Suppe, die seine Eigenschaftseinbroden ließ, auszusieben. Denn die noch auf freiem Fuße befindlichen Führer der Landliga fahren fort, in den leidenschaftlichsten Ausdrücken ihrem Zorn und ihrer Entrüstung über das neueste Votum der Regierung Lust zu machen. Das Unterhaus-Mitglied O'Donnell erklärte in einem Briefe, sein festländischer Belagerungs-zustand weise eine „so reine und unverfälschte administrative Nöthe, eine so provocirende und frevelhafte Polizeiarbeit, eine so wilde Dummheit“ auf, als die liberale Regierung Englands mit ihren Hilfsquellen der Civilisation.“ Die Geschichte der letzten paar Tage darf nicht leicht eine Parallele in der Biographie eines Muraviens finden.“ Das neueste Manifest der Landliga an die Nation fragt die Regierung des Terrorismus und brutaler und willkürlicher Maßregeln an. Dem Volke wird aufgegeben, vom Tage der Publikation des Manifestes an jede Pachtzahlung zu verzögern. Zum Schlus heißt es:

„Läßt Euch nicht durch die Befreiung Eurer Führer abschecken. Eure Väter schafften die Lebten durch dieselbe Methode ohne irgend welche Führer ab, und mit kaum einem Schaden der herrlichen Organisation, die heute jeden Theil von Island bedeckt. Läßt Euch nicht durch Erbahn mit militärischer Gewalt einschüchtern. Es ist ebenso gleichlich, sich zu mecen den Podesten zu ziehen, als es ist denselben anzunehmen. Gegen den politischen Widerstand einer ganzen Bevölkerung hat die Militärmacht keine Waffen... Wenn Ihr vertrieben werden werdet, werdet Ihr nicht leiden. Der Hüttler, der Euch austreibt, wird ein ruhiger Mann sein, und die Regierung, die ihn mit ihren Bajonetten unterstellt, wird in einem einzigen Winter lernen, wie mädelos die bewaffnete Gewalt gegen den Willen einer vereinigten, entschlossenen und auf sich selber basenden Nation ist.“

Am Süden und Westen ist die Auslösung der Bevölkerung noch immer im Wachzen; Versammlungen zu Gunsten der verhassten Führer werden aller Orten abgehalten, doch stets von der Polizei gehemmt, wobei es nie ohne Blutvergießen geht. Proklamationen sind gefunden worden, in denen Parnell als der ungestümte König von Island“ bezeichnet wird.

Neueste Telegramme der „Dresdner Radr.“ vom 22. October.

Gottbūs. Die Generalversammlung der Gottbūs-Großhändler Bahn genehmigte den Beschluss.

Bien. König Humbert langt am Donnerstag Morgen in Rom an, wo derselbe von dem Grafen Billez und Graf August Bellagio begrüßt wird. König Humbert dient in St. Michael an der Rudolf-Bahn, kommt Abends 8 Uhr in Wien an, wo derselbe auf dem Bahnhofe von den Kaiser und der Kaiserin empfangen wird. Am Montag reist König Humbert nach Italien zurück. An italienischen Poststellen wird verschoben, das über die Fortsetzung der Reise nach Berlin noch kein Beschluss gefasst sei. Die „A. A. B.“ spricht von der Ausdehnung der Reise nach St. Petersburg, das ist entschieden falsch.

Bien. Die Königin von Italien begleitet den König nach Wien.

Berliner Börse. Still und weichend. Die auswärtigen Notirungen laufen günstig, aber man fürchtet Schwierigkeiten bei der Liquidation und eine Discontoerhöhung. In Credit, 639—5, 5% schlechter, Lombarden 271—66—67, 1% schlechter, und Disconto 25—5%, 2% Prozent schlechter, sand das Hauptgeschäft. Börsen blieben 5% niedriger, auch andere Börsen sind schwach. Börsen erhielten zumeist Abschwächungen. Bergwerke gedreht; Laura 2. Dorthmunder 1% Procent niedriger. Industrien unbelebt, Fonds und Wertpapiere matter, höh. Prioritäten angeboten.

Volks- und Sächsisches.

Das Unwohlsein A. Maj. der Königin ist noch nicht gewichen, es sind vielleicht in den letzten Tagen noch Sicherheitsmaßnahmen aufgetreten und kann sich der Krankheitszustand wohl noch etwas in die Länge ziehen.

Orden. Der Volkschlauchsteuereinnehmer Gottlob Menz in Roßlau erhielt das allgemeine Ehrenzeichen der Tischlermeister und Parfümfabrikant Heinrich Lauer das Prädikat „Römischer Hoflieferant“.

Dem ersten Rath im Ministerium des Auswärtigen, Geh. Legationsrat v. Wadsworth, wurde, namentlich mit Hinsicht auf seine Stellung als Bevollmächtigter Sachsen im Bundesrat, das Dienstvorausfall „Geheimer Rath“ verliehen.

Nachdem das Programm des Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel aus von Seiten des Herrn Hofprediger Stöber Zustimmung gefunden hat und überhaupt in immer weiteren Kreisen zur Anerkennung gelangt, gilt es dem letzteren Einverständnis einzutragen, welches von mancher Seite und auch in einer Wählerversammlung, getreten, gemacht worden ist; Herr Dr. Stübel sei „unabschöpflich“. Der Herr Oberbürgermeister hat selbst öffentlich erklärt, daß er sich nicht um das Reichstagsmandat für Dresden nicht würde angemessen haben. Jetzt halte er es aber für seine Pflicht, einer auf ihn fallenden Wahl folge zu leisten, da es gilt, die bisherige sozialdemokratische Vertretung zu beseitigen. Und in der That, wer kommt geeigneter sein, an Stelle des Repräsentanten der Unabhängigkeit die Hauptstadt im Reichstage zu vertreten, als der erste Beamte, daß Oberhaupt der Haupt- und Residenzstadt? Wo die Stadt in Gefahr ist, — da ist der Platz des Oberbürgermeisters. Und keine größere Gefahr haben wir im Moment, als die Dresden als eineburg der Sozialdemokratie fernherhalten gelten zu lassen und immer mehr in den Aufzug zu kommen, daß die Mehrheit seiner Bürger destruktiven Tendenzen huldigt, die Staat und Kirche, Familie und gute Sitten zu zerstören. Wenn Dr. Stübel nach Berlin geht, so wird er hier durch den intelligenten, thalassischen, im besten Mannesalter stehenden Bürgermeister Dr. Küger in der Leitung der kommunalen Geschäfte vertreten. Außerdem ist Berlin nicht durch eine chinesische Mauer von Dresden abgeschlossen. Es ist nicht schwer, auch in Berlin sich im Laufe der wichtigen Dresden-Altagen zu erhalten. Und wenn ein Gegenstand von weitreichender Bedeutung auf unserem Rathausplatz Verhandlung kommt, so bleibt es dem Oberbürgermeister unbekannt, sich zu beteiligen. Es ist ja nicht unabdingliche Notwendigkeit, daß die allwichtigste Plenarsitzung des Reichs-Dienstag um 5 Uhr stattfindet. Sie kann auch ausnahmsweise auf Freitag oder Sonnabend verlegt werden. — Aber die Reform der städtischen Steuern? — Diese Angelegenheit ist in deinem Range. Decretum ist bekanntlich Dr. Küger. Diese Reform wird in denselben Tempo bei den städtischen Kollegien beraten und beschlossen werden können. Wie die Entfernung bis Berlin durch die Konkurrenz der beiden Bahnen sich reducirt hat, möge folgendes Beispiel lehren: Ein wichtiger Professor und Regierungsrath, welcher Mitglied des Reichstagsamtes in Berlin ist, fährt regelmäßig Donnerstags früh von hier nach Berlin, beteiligt sich dort an einer oft 4- bis 5-stündigen Sitzung und kommt am selben Abend wieder in Dresden an. — Es wäre in mancher Beziehung besser, wenn den Reichsbürgern Türen gewischt würden. Aber da es nun noch nicht ist, so kann ein Mann, dessen amtliche und Privatverhältnisse ihm gewisslich eine regelmäßige Teilnahme an den Reichstagen zu treten. Bei einem so langjährigen Vertreter aber, wie ihn der Wahlkreis rechts der Elbe ist, verleiht in den Reichstag, von dessen ersten Tagen an, entweder, wenn er nicht wesentlich anders, die Zahl doch wesentlich anders. Die rasche und verdiente Tätigkeit des zeitigen Vertreters für Neustadt ist allen Wählern wohlbekannt. Mag man sich deshalb auch am bevorstehenden Wahlgang erinnern?

Ein recht gehäuftiges Wahllokalitionsmittel wird von den Sozialdemokraten in Neustadt zur Anwendung gebracht. Von den Gegnern der Ständidepot des von den staatsverhältnissen Parteien von Neustadt für Dresden rechts der Elbe aufgestellten Reichstagsabgeordneten Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze, wird ein leidiges Halstuchel, welches denselben zur Zeit an lautem Sprechen hindert, als Grund gegen seine Wahl auszubauen verhindert. Das leidige Halstuchel Dr. von Schwarze hindert ihn nicht, seinem Besuch voll nachzuhören, es wird ihn auch nicht verhindern, seinen Blüthen im Reichstage in vollkommenem Umfang zu geniessen und das Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen. Niederschafft ist eine vorübergehende Heisterkeit kein vernünftiger Grund, einen ausgesuchten Vertreter nicht mehr in den Reichstag zu senden. Bei neuauftretenden, wenig bekannten Vertretern mag es notwendig sein, in öffentlichen Versammlungen gewissermaßen in eine persönliche Verbindung mit den Wählern zu treten. Bei einem so langjährigen Vertreter aber, wie ihn der Wahlkreis rechts der Elbe ist, verleiht in den Reichstag, von dessen ersten Tagen an, entweder, wenn er nicht wesentlich anders, die Zahl doch wesentlich anders. Die rasche und verdiente Tätigkeit des zeitigen Vertreters für Neustadt ist allen Wählern wohlbekannt. Mag man sich deshalb auch am bevorstehenden Wahlgang erinnern?

Ammerthal wurden in nächtlicher Stunde von sozialdemokratischen Agenten Zettel, die zur Wahl von Bebel aufgerufen, an viele Haushalte und Zentrale geliefert. Dasselbe Verfahren wird in den 44 verschiedenen Wahlbezirken, in denen Bebel aufgestellt ist, von seinen Bekanntengenossen beobachtet. Leipzig, Köln, Königsberg, München und andere Städte sind mit Wahlaufrufen für Bebel förmlich überhämmert worden. Die Bemühungen, ihn in den Reichstag zu bringen, grenzen ans Drama.

Eine schöne Sitte, deren allgemeine Nutzung in prosperirenden Geschäftsräumen viel sozialistische Anwendungen im Reime eröffnet würde, findet sich in der Holzfass- und Papierfabrik zu Nieder-Schlemme bei Zwickau. Arbeiter, die längere Zeit dort thätig gewesen, werden nicht durch eine Medaille, sondern durch ein Goldgeschenk ausgezeichnet und so werden dieser Tage wieder 9 Arbeiter, die jeder 10 Jahre dort gearbeitet haben, je 100 Mark verabreicht.

Um den Bewohnern des Dresdner Jahrmarktes aus Kamenz, Pulsnitz, Großröhrsdorf etc. Gelegenheit zu frühzeitigem Eintreffen zu bieten, wird am 24. October von Kamenz nach Dresden ein Extrazug verkehren, welcher um 4 Uhr 35 M. früh von Kamenz, 10 M. von Pulsnitz, 5.10 von Großröhrsdorf abgeht und 6 Uhr 13 M. in Dresden-Neustadt eintritt. Gelegenheit zu späterer Rückfahrt wird durch Einlegung eines Extrazugs von Arnsdorf nach Kamenz an denselben Tage geboten. Derselbe schließt sich an den 1/2 Uhr Abzug von Dresden-N. nach Bautzen verkehrenden Personenzug an und wird in Großröhrsdorf gegen 1/2 Uhr, in Pulsnitz 12.30 und in Kamenz gegen 1 Uhr Nachts eintreten.

Die Schlossverwaltung von Altranaken erfuhr uns folgendes zu kontaktieren: Wohl wurde bei dem Begräbnis des Herrn Restaurator Hänsche dem Sarge ein Kreuz mit einer rothen Schleife vorgetragen, indem derselbe die Ausstattung lediglich auf einem Perleien der Dienerschaft. Groß-Ludwig, auf einer mehrwöchentlichen Reise begreifen, hatte den Tod seines früheren Dienersmeisters brieflich gekennet bekommen und ordnete telegraphisch an, denselben eine Blumenspende ins Grab zu geben. Anfolge eines Missverständnisses glaubte man aber in dem Blumengeschenk, daß wenn Graf Ludwigs einen Kreuz bestelle, derselbe nur für einen Baudenkmal bestimmt sein könne und bringt daher einen ungewöhnlichen und für den ersten Friedhof in Altranaken ausgestatteten Vorzeichen. Die Ausführung des großen Kreuzes ist also ganz zweckmäßig ausgefallen und derselbe hat, als er gestern von seiner langen Reise wieder eintraf, sein Bekennen darüber nicht vorbehalt.

Am 2. d. feierte der Bürger-Verein der Oppel-vorstadt im Oppel'schen Etablissement sein Kirmesfest. Der Verein gab sich aber nicht bloß der geistigen Freude und dem Genuss hin, er wollte auch anderen Freude machen. Dreißig arme, wöl-